Verlag und Schriftleitung: Wieshaden, Balmhof-traße 33. Annahmenteilen der Anzeigen:

Wiesbaden, Buhnhofstraße 35 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931, Postscheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Spessonische Landesbank, Wiesbaden

20 flpf. Postreinungsgehühr) zunügl. 36 flpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jodem Fostamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweises täglich (auber an Song- und Feieringen).

Nummer 262

Dienstag, den 7. November 1944

Preis 10 Rpf.

Das Gesicht der schweren Schlacht im Osten

Eine Feindstimme sagt: "Der deutsche Widerstand übertrifft an Stärke und Hartnäckigkeit alles bisher dagewesene"

Wenn man die Kampflage an der gesamten Ostfront betrachtet, so wird es klar, daß die Moskauer Führung plant, das Gebäude des gesamten deutschen Widerstandes durch Einbruch an den beiden Außersten Flügeln zum Einsturz zu bringen. Mehr als 1000 Kilometer trennen die Offensivarmeen an Ger Ostsee und an der Theiß, aber beide trägt der militärische und politische Vernichtungswille eines fanatischen Gegners, dessen gewaltiges Kriegs-Potential an Menschen und Kriegsmaterial jeder Art in fünf Jahren Krieg ebenso kennengelernt haben, wie die Rücksichtslosigkeit gegen eigene Verliste, mit der er seine Absichten zu verwirklichen bestrebt ist. Ihm tritt die gesammelte Kraft unseres deutschen Volkes und unseres ungarischen Verbündeten gerade in den letzten Tagen mit achtunggebietender Energie entgegen, so daß das Gesicht der Ostfront Gerade jetzt einen Wandel erfahren hat, der uns zu Hoffnungen berechtigt, obwohl wir uns selbstver-Mandlich darüber klar sind, daß wir noch auf lange Zeit hinaus mit schwersten Kämpfen und rücksichtslagem Einsatz unseres Ostgegners rechnen müssen.

Norden der Ostfront hat die sowjetische Führung die östlichste Provinz unseres Reiches, das Stammland der preußisch-deutschen eine gewaltige Zange genommen. Nordosten, Osten und Südosten nd nahezu gleichzeitig zugepackt. Sein Ziel die Eroberung dieser für uns so wichtigen Provinz, Für diese Aufgabe hat der Feind Massen in Bewegung gebracht, wie sie bisher noch zu keiner seiner Offensiven bereitgestellt waren, spricht er doeh selbst davon, daß etwa 10 000 schwere Geschütze bur Vorbereitung dieser Kämpfe bereitgestellt ge-Wesen seien. Der Beginn der Offensive, die zunächst hur beiderseits der Straffe Kowno-Wirballen auf tiwa 40 km breiter Front angesetzt war, brachte dem Gegner in sehr harten Kampfen erhebliche engaerfolge durch den Einbruch eines starken Panzerkeiles, der zum Durchbruch erweitert zur Beetzung von Goldap und dem Verwerfen seiner Antriffsspitzen bis zur Angerapp führen konnten.

Außerordentlich kritisch war hier die Lage in diesem Augenblick. Gelang es dem Gegner durch Glese einmal geschlagene Lücke seine nachfolgenden Panzerdivisionen durchzuschleusen und damit den angrenzenden Abwehrwall weiter aufzureißen und in den Strudel der Vernichtung zu ziehen, so hatte er entscheidenden Erfolg erreicht, der Völligen Aufgabe der Verteidigungsstellung im Osten Ger Previnz führen konnte, wobei dann die Gefahr estand, daß es nicht glücken würde, sofort eine beue Front aufzubauen. Dank der Umsicht der Septschen Führung, die sofort die erforderlichen Gegenmaßnahmen einfeitete, bereitstehende Revon beiden Flanken dem einbrechenden Peinde entgegenwarf, während Grenadierdivisionen in der Front Angriffsspitzen abstoppten, war diese Gefahr schnellstens ausgeschaltet. Beiderseits der Durchbruchslücke von Goldap hielten die Fronttrappen und Volkssturmbatterien mit äußerster Verblasenheit ihre Stellungen. Am fanatischen Abwehr-Willen scheiterten alle Versuche, die Front auch hier the überrennen und es gelang, den schmalen Durchbruchskeil der Sowjets nicht nur in der Flanke zu durchstoßen, sondern ihm die rückwärtigen Ver-bindungen abzuschneiden und diese weit vorge-Preliten Kräfte einzuschließen und zum großen Teil Vernichten. Der weite Vorstoß über seine Hauptkrafte hinaus wurde dem Feinde zum Verhängnis and der mit so großen Hoffnungen angesetzte Stoß

Weiterhin lag der Hauptdruck der Sowjets auf dieser Front beiderseits der Hauptverkehrsstraße. Die feindliche Offensive weitete sich aber in den den nächsten Tagen nach Norden und Süden erheblich aus. Sie erstreckt sich auf den ganzen Raum twischen Sudauen (Suwalki) und Tilsit, während itig im Nordosten ein sowjetischer Stoß auf Hafenstadt Memel angesetzt wurde, der, um dies Yoraus zu nehmen, im deutschen Abwehrfeuer, das Yon See her durch Schiffsartillerie unterstützt wurde, weit vor der Front zusammenbrach. Die Entwicklung er sehr harten Kämpfe in dem breiten Abschnitt sowjetischen Frontalangriffe war keineswegs inheitlich. Auf dem Südflügel gelangen den Sowjets llefere Einbrüche, während der Nordflügel durchweg den schwersten Angriffen standhielt. Nur im Raum

Korpskommandant Nagel Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit

Schwertern Berlin, 7. November. Der Führer verlich auf brachlag des Reichsministers für Rüstung und kriegsproduktion das Ritterkreuz des Kriegsverdenstkreuzes mit Schwertern an den Chef der Transporteinheiten des Reichsministers für Rüstung Kriegsproduktion, Korpskommandant Wilhelm Nagel. Der Reichsminister für Rüstung und Kriegs-broduktion überreichte diese Auszeichnung im Auftrage des Führers aniäßlich des fünften Jahrestages a Bestehens des Transportkorps Speer auf dem Be-

biehsappell eines Großreparaturwerkes. Korpskommandant Nagel hat in fünfjähriger unmüdlicher Aufbauarbeit eine der größten motorilerien Transportformationen geschaffen. Durch vorbildlichen persönlichen Einsatz und umsichtige Führung hat er die überragenden Erfolge der ihm Interstellten Einheiten ermöglicht. Die Leistungen Pahrkilometern im Fronteinsatz als. Nachschub-organisation der Wehrmacht, mit der Erfüllung der waltigen Transportsufgaben für die Rüstung und OT. und mit seinen Kraftfahrzeug-Instand-letzungswerkstätten sind im Transportwesen ein-

Wilhelm Nagel wurde am 23. Februar 1982 in Nürm-his Schoren und trat nach seiner Ingenieurausbildung has Wahrend der Kampfzeit in das NSKK, ein, Nach er Machtübernahme betätigte er sich im "Freiwilligen Arbeitadiersat" und wurde 1937 vom Generalbauinspektor igs besonders Aufgaben überfür die Reichshauptstadt für besondere Aufgaben überbommen. Am 1. November 1839 wurde er mit der Fühsatragt, die er innerhalb kurzer Zeit zu einer der
bodien Transportformationen auf dem Kraftfahrzeugling Seitsfahrzeugsbaut hat. and Schiffshirtssektor ausgebaut hat,

von Tilsit wurden die deutschen Truppen hinter die | hatte rechtzeitig starke Reserven in diesem Raume Memel zurückgenommen. Die Absicht, den Einbruch in seiner Tiefe und Breite weiter auszubauen, ist indes nirgends gelungen. Zu danken war dies vor allem den deutschen Gegenmaßnahmen, die aus dem Raum von Gumbinnen nach Süden einsetzten. Mitten in die rückwärtigen Linien der Sowjets stieß hier der deutsche Gegenangriff hinein und ist noch heute in günstiger Entwicklung begriffen. Die deutschen Truppen, die schon über die Angerapp gedrängt waren, stehen jetzt wieder in Goldap, 20 km weiter östlich. Der sowjetische Durchbruch ist abgeriegelt, der Feind ist zurückgedrängt, vorgeprellte Spitzen sind vernichtet

In diesem Augenblick setzte der längst erwartete Gewaltstoß einer zweiten sowjetischen Armee von Südosten her ein. Selt Tagen war hier am Narew die Bereitstellung stärkster Panzer- und Schützenverbände festgestellt. Noch aber hielt die sowjetische Führung ihre Truppen zurück. In rein örtlichen Kämpfen wurden die Vorbedingungen für die Schwungvolle kommende Offensive angestrebt. deutsche Gegenangriffe glichen zwar erreichte örtliche Erfolge aus, warfen die sowjetischen Truppen überall zurück und engien die Brückenköpfe von Seroc und Lomza erheblich ein. Dann aber begannen die sowjetischen Divisionen ihre Großoffensive mit gewaltigen Kräften über den Narew in Richtung Arys. Die strategische Absicht lag klar auf der Hand. Es galt, den schwerringenden sowjetischen linken Flügel bei Augustowo zu entlasten, ihm dadurch vorwärts zu helfen, daß ein Großangriff in Flanke und Rücken der dort kämpfenden deutschen Truppen erfolgte. Aber auch das deutsche Oberkommando

zusammengezogen. Kaum hatte sich der Feind zu seinem Gewaltstoß entwickelt, da stießen deutsche Panzer, gefolgt von Infanterie, in sejnen Aufmarsch und in erbittertem Ringen warfen sie den Gegner in Richtung auf den Narew wieder zurück. Damit war die erste Phase der Schlacht um Ostpreußen ent-Weitere Gewaltanstrengungen der sowjetischen Führung werden folgen, aber zunächst ist die Wucht seines ersten Angriffes in weitem Umkreis der ostpreußischen Grenze abgestoppt

Werfen wir einen Blick auf die Lage in Ungarn, so können wir auch dort feststellen, daß sie einen Wandel zugunsten entschiedenen ungarischen Truppen erfahren hat. Der Einbruch, den die Sowjets aus den Waldkarpaten in die Taler der Ostbeskiden unter stärkstem Einsatz motorisierter Truppen seit Wochen versuchten, ist abgestoppt. Nur vereinzelte Bataillone stießen in den letzten Tagen noch gegen die deutsch-ungarischen Grenzsicherungen vor. Der geplante Durchbruch zur slowakischen Grenze ist mißlungen.

Von dem gesamten Kampf an der Ostfront gilt zur Zeit, was der sowjetische Major Menschikow in der Zeitung der Sowjetarmee "Krasnaja Swesda" schreibt: "Der deutsche Widerstand im Osten übertrifft an Stärke und Hartnäckigkeit alles bisher Dagewesene. Die Deutschan verteidigen jeden Zentimeter three Bodens in fanatischer Abwehr und wieder überraschenden gewaltigen Gegenangriffen." Diese Aeußerung aus Feindesmund gibt uns die Gewißheit, daß wir auch den kommenden Gewaltstoß unseres Feindes im Osten brechen werden. Oberstleutnant v. Olberg

Mit wehender Flagge gesunken

Zum Untergang der beiden U-Boot-Jäger und des Torpedobootes in der Adria

Berlin, 7. November, Zwei deutsche Unterseeboot-Jäger und ein Torpedoboot sind in der Adria, wie der Wehrmachtbericht vom 5. November meldete, nach einem erbitterten Gefecht gegen eine starke Uebermacht britischer Seestreitkräfte gesunken. Dieser Kampf wird für immer ein Ruhmesblatt in der deutschen Kriegsmarine bleiben. In seiner Vorgeschichte und seinem Verlaufe legt er Zeugnis ab von dem unvergleichlichen Heldenmut deutscher und ihrer Pflichterfüllung bis

Die deutschen Einheiten, die unter dem Befehl von Korvettenkspitän Thorwest standen, hatten die Aufgabe, ein wichtiges Geleit an der Adriaküste gegen Angriffe von See her zu schützen. Die Briten setzten diesmal, um nach den Kampferfahrungen der letzten Zeit eine neue Niederlage zu vermeiden, gegen die deutsche Gruppe die beiden Zerstörer Wheatland" und "Avondale" sowie mehrere Gruppen von Torpedo- und Artillerieschnellbooten ein und ließen außerdem die Operationen dieses Kampfverbandes durch zahlreiche Flugzeuge unterstützen. In den Abendstunden-des 1. November kam es in der Nähe der Insel Trstenik, westlich der Insel Pag, zum Kamf. Die deutschen Boote griffen den überlegenen Gegner unter Einsatz aller Waffen unverzüglich an und konnten mehrere Einheiten, vor allem aber den Zerstörer "Avondale" durch eine Reihe gut liegender Treffer erheblich beschädigen. Nach mehreren abgewehrten feindlichen Angriffen von See her und aus der Luft sind das Torpedoboot unter Führung von Oberleutnant zur See Guhrke und die beiden U-Jäger, deren Kommandanten Oberleutnant zur See der Reserve Trautwein und der Oberleutnant zur See der Reserve Wenke waren, mit wehender Flagge gesunken. Ihre Aufgabe jedoch war erfüllt, das deutsche Geleit erreichte ohne Schaden seinen Bestimmungs-

Der Führer belohnte diesen aufopferungsvollen Einsatz durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an diese vier Secoffiziere und zeichnete damit gleichzeitig die beispielhaft kämpfenden Besatzungen aus.

Da die britische Schnellbootwaffe erst kürzlich in demselben Seegebiet durch die beiden gleichen Unterseeboot-Jäger eine schwere Niederlage erlitten hatte, sah sich der Gegner gezwungen, mit schweren und artilleristisch überlegenen Kräften gegen die deutschen Fahrzeuge aufzutreten. In der Nacht vom 23/24. Oktober hatten die nunmehr gesunkenen U-Jäger westlich der Insel Maun in mehreren Gefechten mit britischen Schnellbootgruppen sechs Schnellboote versenkt und mehrere in Brand geschossen und beschädigt. Zu diesen Gefechten hat die britische Admiralität bis jetzt geschwiegen, doch beweist der verstärkte Einsatz gegen die deutsche Gruppe, daß der Gegner beabsichtigte, die empfindliche Niederlage vom 24. Oktober wieder auszugleichen.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, hat den tapferen Besatzungen, der beiden U-Jäger in einem Funkspruch eine besondere Anerkennung ausgesprochen. Kurz vor ihrer Auszeichnung stehend haben sie in Erfüllung ihrer schweren Aufgabe den Heldentod gefunden. wenige dürften in Gefangenschaft geraten sein.

Hohe Auszeichnung

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes für den Reichspostminister

DNB. Berlin, 7. November. Der Führer hat dem Reichspostminister Dr. ing. e. h. Ohnesorge in Würdigung seiner besonderen Verdienste um Aufgaben der Kriegführung das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen.

Besonders bewährt Eine Ergänzung zum Wehrmachtbericht

Im Kampf gegen britische Terrorflieger hat sich Feldwebel Morlock durch den Abschuß von sechs viermotorigen Bombern in einer Nacht besonders ausgezeichnet. -- In Kurland hat sich im Brennpunkt des feindlichen Großangriffes stehende pommersche 32, Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Böckh-Behrens hervorragend



Zugführer mit dem Eichenlaub

Eichenlaubträger Oberfeldwebel Pilarski bespricht mit Männern seines Zuges ein Spähtruppunternehmen, das in der folgenden Nacht durchgeführt werden soll. Schon in zahlreichen Kämpfen hat sich der Infanteriezug des Oberfeldwebels Pilarski durch besonderen Schneid hervorgetan PK.-Aufn. Kriegsber, Engel Att.

Bushidogeist

von Dr. Wilhelm Hendel

Fine offizielle Verlautbarung in Japan stellte der amerikanischen Drohung der Kriegsschiffneubauten das Opfer der japanischen "lebenden Bomben" gegenüber. "Ein Mann für ein Schiff" — die USA. müßten also tausend Schiffe bauen, um tausend japanische Piloten zu überwinden, die bereit sich unter Aufopferung ihres Lebens als lebende Bomben auf die amerikanische Flotte zu stürzen. Mit diesem echten Bushidogeist ist Japan unüber-windlich. Die Beweise haben seine Flieger in den Schlachten vor Formosa und vor den Philippinen Sie waren möglich, weil die Bedeutung des Shinto-Bekenntnisses weit über die Sphäre des Buddhismus hinausreicht und sozusagen die romantische, ideale Forderung ist, die dem Japaner aus allem erwächst, was die Größe seiner Geschichte ausmacht und sie noch steigern kann. "Japan geht den Weg der Götter", schrieb ein Kenner des Landes, "wie es den Weg des Kaisers und den Weg des Ritters geht.

Es ist verständlich, daß die nordamerikanische Politik, die diesem Glauben nichts Vergleichbares gegenüberzustellen hat, unter keinen Umständen zueben kann, daß die Methoden und militärischen Mittel dieser fanatischen Entschlossenheit dem Hochmut der "westlichen Zivilisation" überlegen waren. Die westliche Mentalität greift daher in solcnen Fällen zu der altbewährten Taktik: sie schleiert die großen nordamerikanischen Mißerfolge und erhöht dafür die kleinen Ergebnisse. Als die kühnen Luftgeschwader unseres tapferen japani-schen Verbündeten bei Pearl Harbour gleich zu Beginn des Krieges im Pazifik die USA.-Flottenstreitkräfte überraschten und in einem klaren Sieg vernichteten, wurde wie auf ein geheimes Signal hin die Bedeutung dieser Waffentat abgeschwächt, ja geradezu abgeleugnet. Die verantwortlichen Stellen in Washington gaben über die Verluste so unvollständige Erklärungen ab, daß die amerikanische Oeffentlichkeit sich kein richtiges Bild von der wirklichen Lage machen konnte. Man hätte ja sonet zugeben müssen, daß die Kriegspolitik Roozevelts ein Irrtum und der Angriff auf Japan ein heißes Eisen war, an dem man sich gleich beim ersten Zu-sammenstoß der Kräfte die Hünde erheblich verbrannt hatte. Also schwiegen diejenigen, die genaue Informationen über den Verlauf und die Ergebnisse der Schlacht hatten, Schweigen kann sehr verschiedenartig ausgelegt werden. Es kann eine Deckung sein, hinter der man alle Kräfte zu einem entscheidenden Schlag konzentriert, es kann ein Zeichen der Verachtung sein, wenn man einem Gegner das Wort nicht gonnt, es kann aber auch eine durch die Verhältnisse erzwungene politische Notwendigkeit sein. Das ist in diesen Tagen und Wochen wieder der Fall: man will und kann einfach nicht zugeben. dad die emerikanische Seemacht vor Formora und den Philippinen schwere Niederigen erlitten hat. Die Wanrheit läßt sich allerdings weder verbergen noch verkieinern. Denn Niederlegen von diesem Ausmaß sind schließlich Anlässe zu einem Nachrichtenkomplex, dessen Ausstrahlungen einfach nicht mehr kontrolliert werden können. Und die Wahrheit ist in solchen Fällen immer noch ein besseres Mittel der Volksführung als das vergrößernde Gerücht. Wir können es den Nordamerikanern überlassen, wie sie die Leser ihrer Zeitungen infor-mieren wollen. Uns geht es bei der Betrachtung des gesamten Materials lediglich um die Erforschung der Tatsachen. Und in dieser Hinsicht sprechen die Erfolge der japauischen Wehrmacht ihre eindeutige Sprache. Betracqten wir erst einmal den Wortlaut der amerikanischen Meldungen! Da heißt es in dem Kommuniqué, das der Oberbefehlshaber im Pazifik, Admiral Nimitz, aus-

Gegen das Chaos

Zur Verteidigung des französischen Gelstes

DNB. Berlin, 7. November. Wie vom Sitz der französischen Nationalregierung gemeldet wird, versammelten sich dort Vertreter des französischen Geisteslebens und beschlossen am Ende mehrerer Studientage die Schaffung eines "Ausschusses zur Verteidigung des französischen Geistes."

Das Ziel dieses Ausschusses ist die echte Ueberlieferung des französischen Geistes, der durch die gegenwärtigen Exzesse in Frankreich bedroht ist, zu schützen. Der Ausschuß hat alle Vertreter des französischen Geisteslebens zusammengefaßt, die bestrebt sind, im Sinne des neuen Europas zu arbeiten. Er erließ einen Aufruf an die Franzosen, in dem mit Entrüstung festgestellt wird, daß gegenwärtig in Frankreich Tausende ins Gefängnis geworfen, verurteilt und hingerichtet werden. Der Umfang der Aechtungslisten und das Gewicht der auf ihnen verzeichneten Namen beweisen allein schon mit aller Deutlichkeit, daß die Mehrzahl der Vertreter des französischen Geisteslebens im Lager des neuen Europas steht. Die Urheber dieser Verfolgungen hätten keine einzige Idee mitgebracht. Ihnen sei nichts anderes eingefallen, als Männer zurück-zurufen und Systeme wiederherzustellen, deren Bankrott zutage getreten sei und die schließlich zum Bolschewismus führen mußten. Der Ausschuß bekräftigt erneut seinen Willen, eine europäische Ge-meinschaft im Einklang mit allen in Deutschland arbeitenden und Rämpfenden französischen Kräften zu errichten. Er richtet deshalb an alle Franzosen einen freiwilligen Appell, trotz der Leiden des Vaterlandes unerschütterlich an der Ueberzeugung festzuhalten, daß die Riesenschlacht, die heute von Deutschland geschlagen wird, die Geburt eines Kontinents bedeutet, in dem die harmonische Entwicklung der verschiedenen Nationen den Frieden und die Gerechtigkeit sichern wird.

Lord Moyne ein Opfer der Juden

Genf. 7. November. "Exchange Telegraph" meldet aus Kairo: "Die Ermordung Lord Moynes dürfte sich weniger gegen die Person des Mini als gegen die britische Regierung gerichtet haben. Es verlautet lediglich, daß der Täter kein Aegypter war." Wie Reuter meldet, sagte General Paget, der britische Oberkommandierende im Mittleren Osten, in einer Würdigung Moynes, dieser sei von der Hand "jüdischer Mörder" gestorben.

gegeben hat, daß in der Schlacht bei den Philippinen mehrere amerikanische Kringsuchiffe beschädigt selen; es seien Schiffe der 3. und 7. Flotteneinheit gewesen, wobei die letztere Einheit unter dem Befehl von General Mac Arthur stand: Namen diezer Schiffe werden nicht veröffentlicht, auch über ihren Umfang und die Größe des Schadens können im Augenolick keine weiteren Mittellungen veröffentlicht werden."

Diese Formulierung Lit so gut wie nichtsagend. ubrigen herracht tiefes Saswe got über die wirkflehen Verluste der USA -Flotte. Alies Konkrete lst in Con Meldungen vermieden, well, wie estheißt, Japan "Rückschlüsse über die Größe der USA -Seestreitkräfte, die in den philippinischen Gewässern operieren siehen und erfanten könnte, welche Schiffs eingesetzt sind." Solenes Verfahren sieht einer Ausrede verteufelt ähnlien. Man kann sich denken, wit welch eindeutigem Jubel eine amerikanische Siegesmeldung aufgenommen und wie sie übrigen Welt bekanntgegeben worden Washington jedoch beobachtet seit einiger Zeit mit Sorge, wie der- pazifische Nerv der Bevölkerung reagiert. Das hat seine Gründe. Mit richtigem Instinkt fühlt das USA .- Volk, daß die künstlich von Business-Interessen aufgepeitschte Kriegsfurie gegenüber Deutschland nur ein Vorwand für ganz andersartige Ziele ist und daß der Pazifik für Amerika nach wie vor als "das Meer der Entscheidungen" zu gelten hat.

Japan stellt den amerikanischen Phantaslemeldungen in diesen Tagen vollgültige Beweise gegen-über. Mit ihnen wird eindeutig die Größe der Niederlage der USA, dargetan. Die Einzelangaben schildern den Hergang der See- und Luftgefechte vor den Riukiu-Inseln, bei der Luzon-Insel (Philippinen) und östlich Formosas. Ein anderes feindliches Kommandogeschwader griff Manila ein. Ein drittes feindliches Geschwader erschien vor der Bucht Leythe und unternahm Landungsoperationen. Dabei verfolgten die Angloamerikaner bestimmte strategische Absichten. Sie wollten sich vor allem einen Weg nach Manila bahnen, wobel die Angriffe auf die Riukiu-Inseln, und ganz besonders gegen Formosa, eine "Deckung" des Philippinenunternehmens darstellien, um die japanischen Stützpunkte zwischen dem Mutterland und den Philippinen auszuschalten. Bri dieser Gelegehneit sollte die Stärke der inneren Verteidigung erkundet japanischen Tschungkingchinesen gezeigt werden, wie sehr man hadacht war, ihnen zu Hilfe zu kommen. Ein gründlich midglückter Plan! Die Japaner haben vom 12. bis 14. Oktober versenkt: 11 Flugzeugträger, 2 Schlachtschiffe, 3 Kreuzer, 1 Zerztörer und 1 Schlachtschiff oder Kreuzer, Beschädigt: 7 Flugzeugträger, 2 Schlachtschiffe, 4 Kreuzer und 11 weitere Kriegsschiffe, zusammen 42 Kriegsschiffe. Die Luftwaffe versenkte vom 17, bis 19. Oktober: 1 Flugzeugträger und 1 Zerstörer und beschädigte 1 Schlachtschiff und 1 Zerstörer. In der darauffolgenden Seeschlacht wurden bis zum 26. Oktober versenkt: 8 Flugzeugträger, 3 Kreuzer, 2 Zerstörer und 4 Transporter, beschädigt I Schlachtschiff, I Kreuzer und Flugzeugtrüger. Außerdem griffen die Japaner in der Leythebucht ein feindliches Geschwader an und vernichteten mindestens 2 Schlachtschiffe, 4 Kreuzer und die Hälfte von anderen Einhelten. haben also 20 Flugzeugträger verloren, darunter die Hälfte von neuester Bauart. Die amerikanische Meldung, es seion bereits auf der Leythe-Insel 100 000 Mann gelandet, wird von Japan dahin berichtigt, daß lediglich zwei Divisionen an Land gesetzt werden konnten. Inzwischen haben die amerikanischen Seestreitkräfte neue schwere Verluste erlitten.

großangelegte Versuch der USA., in den inneren Raum der japanischen Verteidigung einzubrechen und für ein späteres Landungsunternehmen an der chinesichen Küste und die dort geplante zweite Front strategische Voraussetzungen zu schaffen, ist millungen. Unser japanischer Bundesgenosse wird seiner Mentalität entsprechend dafür orgen, daß die Folgen der amerikanischen Niederlage folgerichtig ausgenutzt werden. Daran ändert auch keine Verschweigungstaktik in Washington

WZ.-Kurzmeldungen

"Stockholms Tidningen" stellt am Sonntag im Leitartikel fest, daß in wichtigen Fragen eine Verschäffung der sowjetischen Bedingungen an Finnland drohe. Neue Forderungen seien erhoben worden, die im Wastenstillstandsvertrag nicht enthalten waren.

Der finnische Ministerpräsident Kastren betonte au Sonntag in einer Rede, die Lage auf dem Arbeitsmarkt werde in Kürze schwer werden. Eine allgemeine Arbeitalosigkeit werde einsetzen.

In Grenoble flog Donnerstagabend ein Munitionszug der USA .- Armee aus unbekannten Gründen in die Luft. Von den 40 Wagen konnten nur neun gerettet werden. lence ist unterbrochen.

Der Bericht des OKW.

(Funkmeldung). Das Oberkommande der Wehrmscht gibt bekannt:

Auf der überfluteten Insel Waleberen halten sieh auf einzelnen Dünen noch zahlreiche eigene Stützpunkte. Auf Middelburg liegt schweres Fener, feindlicher Schiffsurtillerie.

Nach erbitterten Kämpfen an der unteren Maas zogen sich unsere Truppen auf einige kleinere Brückenköpfe zurück. Die Brücken von Moerdijk wurden planmäßig gesprengt. Südöstlich Belmond wurden die angreifenden Engländer nach geringen Anfangserfolgen wieder zurückgeworfen.

Im Einbruchsraum südöstlich Stolberg kamen unsere von Osten und Süden zum Gegenangriff angetretenen Kampfgruppen gut vorwärts und schnitten feindliche Kräfte ab. Fünt Pauzer wurden abge-

Um die Seen- und Waldausglinge westlich der oberen Meurthe bei St. Die und um die aus dem Moselfal nach den Westvogesen führende Straße kam es auch gestern wieder zu erbitterten Hömpfen. Die angreifenden feindlichen Batailione wurden zurückgeworfen. Nur in einzelnen Abschnitten konnten sie im Laufe des Tages geringfügig Roden gewinnen.

Die Besatzung von La Rochelle durchstieß bei einem überraschenden Ausfall 30 km südöstlich der Stadt ausgebaute französische Stellungen und relite sie auf. Bei nur 14 eigenen Verwundeten wurden dem Felnd schwere Verlusie beigebracht. Nach Sprengung zahlreicher Refestigungkunlagen Gegners kehrte die Kampfgruppe mit reicher Beute und zahlreichen Gefangenen wieder in die Festung.

Das Feuer unserer "V. 1" lag gestern wieder auf London.

Die geringe Gefechtstätigkeit in den meisten Abschnitten der mittelliallenischen Front dauert an-Nur im Raum nordöstlich Rocca Casciano kam es zu harten örtlichen Kampfen, bei denen der an- Bomber, ab,

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Nov. greifende Feind unter hohen Verlusten geringe Fortschritte erzielte.

Auf dem Balkan erlitten die im Strumizatal bei Kumanov nordöstlich Pristina angreifenden Bulgaren schwere Verluste.

Mehrere starke Angriffe der Sowjets gegen unseren Donau-Brückenkopf Dunafoeldvar brachen zusammen. Im Raum südlich und südöstlich Budapest scheiterten erneute Angriffe der Bolschewisten. Eigene Panzerverbände stießen in die rückwärtigen Verbindungen des Feindes und vernichteten zahlreiche Marsch- und Nachschubkolonnen. Schlachtflieger griffen südöstlich Budapest bei Tag und Nacht Bereitstellungen der Sowjets mit guter Wirkung an.

Zwischen Cegied und Szolnok leisten deutsche und ungarische Truppen erbitterten Widerstand gegen die weiter angreifenden sowjetischen Verbande. nangriffe warfen die Bolschewisten an der Theiß-Front und an der slowakischen Grenze aus unserem Kampffeld, in das sie nach starker Feuervorbereitung hatten eindringen können.

Die Stadt Goldap in Ostpreußen ist von den Bolschewisten befreit. In dreitägigen erbitterten Kampfen wurden die dort eingeschlossenen sowietischen Regimenter zum größten Teil vernichtet, ihre Reste gefangen genommen. 59 Panzer und Sturmgeschütze. 134 Geschütze aller Art und zahllese schwere und leichte Waffen fielen in unsere Hand. Zahtreiche tot" Bolschewisten bedecken das Kampffeld.

In Eurland schelterten auch am zehnten Tage der Abwehrschlacht alle Durchbritchsversuche der Sowjets. 41 feindliche Panzer wurden hier abge-

Anglo-amerikanische Bomberverbände und Tiefflieger setzten ihre Terrorangriffe gegen das westliche, südwestliche und südliche Reichsgebiet fort. Das Stadtgebiet von Wien wurde besonders sehwer getroffen. Luftverteidigungskrüfte schossen 48 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige

"Deutschland hat sein Ziel erreicht"

Der Heldenkampf unserer Stützpunkte an den Küsten

as. Berlin. 7. November. "Wie das Beispiel Deutschlands zeigt, hat der Nationalsozialismus das Volk zu unüberbietbaren militärischen Leistungen angespornt". Diese Worte, die sich in der "Basler National-Zeitung" befinden, also in einem allgemein keineswegs für das nationalsozialistische Deutsch land sonderlich eingenommene Blatt, geben in treffender Weise die Ansicht wieder, die ganz allgemein im, Ausland über den fanatischen deutschen Widerstand herrscht. Man kann dabei auch nicht verschweigen, daß dieser harte deutsche Widerstand sehr beachtenswerte Erfolge erzielte.

"Deutschland hat sein Ziel erreicht", so stellt beispielsweise die "Sunday Times" fest, die sich mit den harten Kämpfen um die Westerschelde beschäftigt. Zwei Monate hätten die Deutschen die Oeffnung der Zufahrt zum Antwerpener Hafen versperrt und diese Verzögerung, so meint die Zeitung, sei "sehr ernsthaft". Ja, das Blatt fragt sich, ob man unter diesen Umständen überhaupt mit einer Winteroffensive der Alliierten rechnen könne. Die Panzerverbände brauchten einen barten und trockenen Boden, und auch der Eineste der Luftwurde durch das Winterwetter stark beeinträchtigt werden. Gleich, ob diese Ueberlegungen richtig sind, oder ob die alliierten Sachverständigen recht behalten werden, die von einer geplanten Winteroffensive sprechen, in allen diesen Kommentaren kommt die Enttäuschung darüber, daß der gesamte Terminkalender der Alliierten über den Haufen geworfen wurde, sehr deutlich zum Ausdruck. "Time and Tide" kemmt im gleichen Zusemmenhang auch auf den Krieg in Ostasien zu sprechen und stellt dazu fest, daß die Zeit, die die Deutschen seit dem Sommer gewannen, nicht nur für die Allilerten im Westen sich sehr unangenehm bemerkbar mache, sondern daß auch der Krieg im Pazifik darunter zu leiden habe. Weder das britische Empire noch die USA, könnten sich einen Abnutzungskrieg in Ostasien leisten, sondern müßten wahrsten Sinne des Wortes einen Blitzkrieg führen, um auch dort die endgültige Entscheidung zu beschleunigen.

Nun klagt man ja aber leider im Lager unserer Gegner nicht nur über den Zeitverlust an der französischen und holländischen Frent, wobei man eingestehen muß, daß man bei den Kämpfen um auf Walcheren sehr schwere Verluste erlitt, sondern auch in Italien kommt man nicht von der erneut, daß der deutsche Widerstand in Italien

außerordentlich stark sei und keinerlei Anzeichen einer beginnenden Schwäche zu entdecken seien. Zugleich ergibt sich erneut, daß der Gegner auch im Südosten, wo wir infolge des bulgarischen und rumänischen Verrates die südlichen Positionen raumten, wenig Freude an dem Gebiet hat, das ihm in die Hände fiel. Auch hier sind nämlich die Häfen, dle wir unseren Gegnern überließen, weitgehend zerstört worden, so daß auch diese Häfen, wie sich aus den englischen Klageliedern über den Zustand des Hafens von Saloniki und anderen griechischen Häfen ergibt, auf lange Zeit hinaus unbenutzbar

Ueberhaupt muß der Gegner immer wieder die Aktivität der deutschen Truppen anerkennen. So ist es beispielsweise ungemein kennzelchnend, daß die Bezatzungen unserer Stützpunkte an der Kanalund an der Atlantikküste, wie auch die von Lerient und die jetzt von La Rochelle immer wieder zu Ausfällen antreten, die weit in das feindliche Hinterland hineinführen und die jedesmal mit einem vollen Erfolg der tapferen Verteidiger oder, wie man bler sagen müßte, der schneidigen Angreifer

Nirgendwo beschränkt sich der deutsche Soldat die Verteidigung. Immer wieder tritt er zu machtvoflen Gegenstößen an. Immer wieder setzt die deutsche Führung ihre Stöße so an, daß sie die rückwärtigen feindlichen Verbindungen auf das stärkste gefährden, was die feindlichen Angriffsspitzen dann stark zu spüren bekommen. Die Sowjets, die zum Vormarsch auf Budapest antraten, können hiervon ein Lied singen. Auch sie sehen aich stets wieder in der Flanke bedroht und müssen immer wieder erneut um ihre rückwärtigen Verbindungen kämpfen, so daß sie zu dem geplanten Großangriff auf die ungarische Hauptstadt selbst noch nicht antreten konnten.

Der Londoner Berichterstatter der Zeitung "YA" erinnert daran, daß sich die vor drei Jahren gemachten Voraussagen des englischen Bomberchefs Harris nicht erfüllt haben. Das englische Volk werde sich allmählich darüber hiar, daß die Luftangriffe auf deutsche Städte und Dörfer nicht genügten, um eine Entscheidung des Krieges herbeizuführen.

O Fabriken musten den Betrieb stillegen.

Deutschenschicksal in Masuren Sechs Mütter und Kinder ermordet

Königsberg, 7. November. Der Sturm, der seit Tagen über Masuren fegt, trägt alle Hände voll Leid. sind gu Die Tränen, die dort geweint wurden, Schnee gefroren, der als weißes Laken Wälder und Felder deckt. Dieser Sturm rüttelt an der Tür aller Gehöfte, an den Fenstern aller Dörfer, an den Häusern der Städte. Es ist, als wollte er den letzten Willen zum Leben in den Deutschen entfachen, die er auf allen Straßen, auf den Feldern, in allen Gassen findet. Es ist zugleich Totenanklage und trotziger, wilder Ingrimm in ihm, Schicksalsbereitschaft und flammende Empörung, tiefes Mitteld und Rechenschaft fordernder Zorn.

Deutsche Grenadiere stehen in der Molkerel Bahnfelde. Hier drangen vor wenigen Tagen 20 wjetische Truppen überraschend ein und überfielen deutsche Menschen. Sie gerieten in die Hände des Bolschewisten, Kinder, Madchen, Frauen und Greise. Niemand von ihnen ist am Leben geblieben. Unter den entsetzlichsten Martern haben sie ihr deutsches Blut unter dem erbarmungslosen Henker Stalin gelassen. Zwei Greise liegen mit mehreren Genickschüssen nahe dem Molkereigebäude. Am eingang haben sechs Frauen, zwei Männer und ein vierjähriges Mädchen ausgelitten. Die Verbrecher von Moskau haben den jungen Frauen und Mädchen die Kleider vom Leibe gerissen und aufgeschnitten. Sie sind in entsetzlicher Weise geschändet. Einer alteren Frau, die sich widersetzte, haben sie mit Spaten und Beil den Kopf zerschlagen, Mit Brust- und Kopfschussen haben sie ihre Opfer gequalt und im Blut liegen lassen. Einer jungen Frau haben ale furchtbare Wunden beigebracht. Das vierjahrige Madchell liegt erschossen neben der Mutter, an die sie sich gepreßt hat. Nicht einmal die Unschufd des Kindel hat der satanischen Mordlust Einhalt geboten.

In einer Mulde unweit von Sprindorf liegt eine ganze Familie, ein älterer Mann, eine ältere Frauein Madchen von ungefähr 20 Jahren und ein zweijahriges Kind. Sie sind furchtbar zugerichtet. Auch diese Zwanzigjährige ist schrecklich mißbraucht. Ibre Qualen müssen unbeschreiblich gewesen sein, sie gind als lebende Zeugen für ihr Deutschtum gefallen. Der sie auf diese verbrecherische Weise umgebracht, wird das ganze deutsche Volk als furchtbare Ruchef

Sechzehnmal abgeschossen 266 Luftsiege Major Rudorffers

Berlin, 7. November. Im Nordabschnitt der Offfront schoß Major Rudorffer, Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am 28. Oktober elf sowjetische Bombenflugzeuge ab und errans damit bisher 206 Luftsiege, Major Rudorffer kämafis bereits an der Kanalküste und auch in Afrika-70 Abschüsse britisch-nordamerikanischer Flugzeuß stehen auf seiner Erfolgsliste. Im Jahre 1941 nichtete er südlich Irland einen britischen BRT-Frechter, eine Leistung, für die er das Ritter kreuz des Eisernen Kreuzes erhielt. Major Rudorffel wurde im Verlauf seiner zahllosen Luftkampfe bisher sechzehnmul abgeschossen, konnte sich jedoch immer wieder durch Absprung mit dem Fallschirm retten-

Eine Tasse Ersatzkaffee . . .

Kümmerliche Ernährung der evakuierten Aachenes DNB. Stockholm, 7. November. Reuter meldel. evakuierte Zivilisten aus Aachen, die in der der Stadt in Kasernen untergebracht seien, halten während eines Besuches englischer Journalisten Sonntagmorgen eine Tosse Ersatzkaffee und ein Stück Zwiebeck anstelle des völlig fehlenden Brotes und am Wochenteg einen Teller Suppe bekommen. Das sei alles gewesen. Der Reuter-Korre spondent knupft an die Beschreibung des mehr besteht wenig Aussicht, daß die Lage sich Winter bessern wird, sie kann sich nur schlimmern."

Kontrolle der finnischen Privatwirtschaft

EP. Stockholm, 7. November. Die sowjetrussische Kontrollkommission in Finnland weiter in die Wirtschaft ein. Nach den latzten jeformationen hat Shdanow angeordnet, daß jeder Betrieb mit mehr als zehn Angestellten oder Arbeiters erhält einen sowjetrussischen Aufsichtsbeamten erhäuch Durch diese Bestimmung wird der frühere Versuch finnischer Betriebe, durch Verminderung der per legschaft der sowjetrussischen Kontrolle zu ent-gehen, nichtig, weil nur die kleinsten Betriebe ihre Belegschaften so stark vermindern können, daß sie der Kontrolle entzogen bleiben,

Einer Washingtoner EFE-Meldung zufolge legten am Freitag über 21 600 Mechaniker und Elektriker in den Städten Detreit und Tolede die Arbeit nieder. Insgesamt O Fabriken mußten den Betrieb stillegen.

Drei Kameraden suchen das Leben Roman von Wilhelm Hendel

(19. Fortsetzung)

"Nachher ist es meistens zu spät. Jedenfalls: mit Per hast du es verdorben. Meine Mutter ist gewiß kompliziert, aber mit Per Bursfeld, so aagt ale, ist es wie mit Gandhi, man kann keinen Krieg mit thm führen."

"Mich reizt er zum Widerspruch."

"Dann mußt du ihm eben aus dem Wege gehen. "Das werde ich nicht tun. Sonst könnte er denken, ich fürchte mich vor ihm. Im Gegenteil, ich werde mir so oft wie möglich Grenzverletzungen zuschulden kommen, lassen."

Sie lachten beide herzlich, und Gisela dachte daran, daß es ihr nun nicht an Gelegenheit fehlen werde, Fred wiederzusehen. Als sie in die große Allee einbogen, die zur Villa Inez führte, sahen sie sich um.

Aber Mendoza war weit higter ihnen zurückgeblieben. Er sah die hellen Gestalten der Mädchen im blaudunklen Gang der Allee verschwinden und setzte sich über die Zurücksetzung, die er erfahren hatte, hinweg; da er genau wußte, daß Luschi sein vernichtendes Urteil über ihre Haltung doch nicht mehr hören konnte, sagte er laut vor sich hin;

"Senorita, Sie aind . . ." er fand keinen rechten Ausdruck, "Plem-plem!" sagte er plötzlich. Er hatte das Wort von den Arbeitern im Dorfgasthaus gehört, es hatte ihm mächtig imponiert.

Das Kurbadeleben warf seine farbigen Wogen. Gleich nach dem Beginn der Kurzeit hatten die Vorbereitungen für die Festwoche eingesetzt, die sus Anlail des 175. Jubiläums des Bades stattfinden sollte. Nun war es soweit. An einem Sonntag im Mai wehten die Fahnen an allen Häusern, Tausende von Gästen kamen in Zügen und Autos, die Hotels und Pensionen waren überfüllt. Die Kranken traten

Marschtritt hallte triumphierend in dem Schritt der vielen, die durch den Kurpark zogen wo die Rhododendren glühten, die farbentollen Blumenbeete leuchteten, die im schwarzblauen Dunst ihres Naturgeheimnisses warjenden Tannenwalder verprefteten ihren Schatten.

Der erste Festsoontag begann feierlich mit dem Geläut aller Kirchenglocken, dem Empfang der Landesregierung und der Vertreter zahlreicher Organisationen. Das Denkmal eines längstverstorbenen Badearztes wurde eingeweiht: sein Verdienst um die Entdeckung der Bertaquelle wurde in schwungvoller Rede gefeiert. Ein Nachkomme des Verewigten stand still und versonnen in der ersten Reihe und wußte nichts Rechtes mit sich anzufangen. - Und während hier eine heitere Sonne über den Fahnen, frohen Gesichter und schwarzen Röcken in leichten Lichtreflexen vor der Kühle der Parkes zerstreut wurde, pralite sie mit voller Wucht auf den Asphalt der Badehausstraße, die vom Bahnhof her in das Kurgartenviertel führte. Die beiden Pariser Herren, die in Begleifung Juan Mendozas langsam unter der schattigen Platanenaliee hinschlenderten, gingen barhauptig und unbefriedigt, und der Schweiß auf der Stirn war eine unerwünschte Zugube. Sie hatten geglaubt, daß alle Welt auf sie gewartet habe, aber alle Welt überfüllte bereits die Gasthäuser und achtete nicht auf Ausländer. Schließlich fühlte Senor Juan Mendoza den heißen Wunschen nach der Kühlung einer Zitronenlimpnade. Er setzte sich in einen Garten, ließ sich bedienen, und die anderen weiter nach Quartier suchen. Sie bogen rechts ein und standen vor einem langgestreckten Gebäude aus Würzburger Muschelkalk, das auf einen mit Blumen reich bestiekten Rasenteppich Beruntersah. Aus dem Torweg kam gerade eilig ein Herr. "Excusez, Monsieur!" - Und sie fragten, ob er ausnahmsweise noch für sie Quartier habe; es dürfe hesten, was es wolle, Der Herr, ein wohlbeleibtes Exemplar der menschlichen Gemeinschaft, versicherte mit einem helteren und einem feuchten Auge, er heifle "Tod".

"Comment?" Die Herren starrten ungläubig. Der Angeredete kramte aus dem Gedächtnis-

in den Hintergrund. Das Leben siegte und sein | kasten seiner Tertianerzeit die letzten Reste seiner ! französischen Sprachkenntnisse und erwiderte

"Je suis Monsieur le Mort, directeur des idiots." Für "Nervenkranke" und ihr Sanatorium, das er leitete, wußte er im Augenblick keinen anderen Ausdruck

Er fühlte, wie die französischen Herren sich innerlich bekreuzigten. Sie sahen einander stumm und verlegen an, murmelten einige Dankesworte und verschwanden im-Allegro-Tempo.

Sie berichteten Juan Mendoza nichts von ihrem Erlebnis, aber sie baten ihn unter Beschwörungen, die der Argentinier sehr höflich sofort als mögliche finanzielle Zugeständnisse für seine Pläne betrachtete, sie doch für die nächsten beiden Tage in Villa "Inez" unterzubringen.,

So geschah es, daß Luschi plötzlich zwei unerwartete und unerwünschte Gäste bekam, mit denen sie nichts anzufangen wußte. Denn ihr Schlußtraining für das Reitturnier am vierten Festiag nahm sie völlig in Anspruch. Und Gisela war zu deutsch und zu blond, um den Südfranzosen mehr als einen flüchtigen Gruß zu bieten. Es fiel weder Luschi noch Giscia als etwas Besonderes auf, daß die fremden Gäste mit Mendoza bis tief in die Nacht zusammenaaffen, daß sie zahlreiche Telefongespräche führten, daß sie oft Besuch empfangen. Bei Mendoza war Luschi an solche Besuche gewöhnt. Gisela aber dachte von den meisten Menschen viel zu gut, um Mendozas Betriebsamkeit mit Mißtrauen zu betrachten.

Bast Sinnhuber malte reiche Amerikanerinnen, wie er es geplant hatte, Fürst Maximilian hatte ihmeine Ausstellung ermöglicht, in der er seine besten Porträts, die er in der Großstadt gemalt hatte, für den Künstler warben. Er hatte Glück und bekam ein paar lohnende Aufträge. Sein Versprechen, Alexa zu porträtieren, fiel ihm leichter als diese Arbeiten. Er hatte sie gemalt, wie sie es gewünscht hatte, nur das Samtblau des Kleides war von ihm gestrichen worden. Sie mütte eine andere Farbe wählen. Sinnhuber arbeitete gerade, als Per mit Gisela hinzukam. Sie standen vor einem der blühenden Apfelbäume, die mit ihrem rosaweißen Zauber die Wiese einrahmten,

und der Maler vollendete einige abschließende Klei nigkeiten an dem Freilichtportritt Alexas. Gizels. die sonst kritische Zurückhaltung übte, ließ ihre geisterung los: "Herrgott, ist das schön geworden Dies zarigelbe Kleid, Mutters edles Gesicht, lässige Haltung die lässige Haltung, die auf den Boden ausgeschütteien Bluten, und die ihr da über den Scholl rollen, abwarts, wie ein Symbol der Verganglichkeit, und wie sie eine herabgefallene in der ausgestreckten Hand halt! . . . Ich sehe heute mit Ihren Augen, Herr Sinhuber, und habe noch nie Mutters Eigenart so etkannt!"

Per stimmte zu: "Du kannst sehr, sehr viel, Bast! Der Maler hörte kaum bini "Ich möchte noch mehr können. Schließlich ist jedes Bild nur ein Ueber-

Gisela legte die Hand über die Augen und rum Ende der langen Wiese. "Ist das 'nicht Fred

Sinnhuber zwinkerte Per zu. "Naturlich, Fred Ländliche Idylle! Das geht so jeden Tag: mergens die Kuh melken, dann Hühner füttern, Pferd putsel-Schweine füttern und bereite füttern, pferd putsel-

Schweine füttern und besorgen . . .Was, Schweine habt ihr auch schon?"

"Naturlich! Drei Stück. Vom Erlös aus Pers letste" schöne Sonne gibt ihren Segen dazu. Mich macht Nase Nase, "Fred hat übrigens nach Ihnen gefragt. Freulein Gisela."

"Los, da geh' ich sofort hin. Ich werde ihm helfen!" Und sie lief davon, daß ihr blauer Rock fief-"Wie ein Kind", lachte Per. "Ja, die Natur! Ad-mutter, lehrt sie uns alle mutter, lehrt sie uns alle, wieder Kinder zu wer-

den. "Gut, daß Gisela weg ist, Per! Ich habe mir zu reden." Sinnhuber packte Pinsel und Palette wes-Mutzbacher glaubt, daß nun doch die Arbeiten Bergwerk wieder aufgenommen werden. Sogar der Fürst soll seine Ansicht geändert haben und Arbeitsbeschaffung und womöglich die Freileguns neuer, ergiebiger Quellen von den Grabungen

(Fortsetzung folgt)

-Stadtzeitung -

Frühmorgens . . .

Draußen herrscht dichter Morgennebel. Du gehat berufswegen. Dabei bedauerst du dich lebhatt. dem Ausschlafen war es nicht weit her, nun enket du mifimutig an die Lasten des kommenden 150s. Naturlich kommt auch noch dein Fround A. er, das heißt, es ist keineswegs dein Freund, mar ein Bekannter, und bekannt ist er dir mehr von er unangenehmen Seite. Ein Nörgler ist das, einer, tile etwas genehm ist, der dreihungertfunfadacheig Krankheiten en sich kultiviert, für den Tag eine, und der dir von jeher als abstrahlend diesmal, denn er erkennt rasch Stimmungsgenossen. "Ist es nicht furchtbar?" er, und man sicht die Freude, endlich auf Zu-Ming und Verständnis zu stoffen. Bis zu diesem Apenblick warst du davon überzebgt, daß "es" archtbar sei, das Weiter, die Lage, deine Laune. Init diesem da einer Meinung sein? Mit dem hit diesem da einer author deine üble Stimthit der Begegnung ihren tiefsten Stand erjetzt klettert sie den Berg wieder hinauf. as will der Kerl eigentlich? Sieht man nicht deutdaß der Nebel füllt und dahinter die Sonne artet. Kann man nicht froh sein, daß man graund ad heil aus seinem Bett aufgestanden ist? Endlich, an un der Arbeitsstätte freundliche und symathlache Arbeitskameraden findet, von einem eren Schlag, jedenfalls als Herr A? Du verabthiedest dich ziemlich eilig von ihm. Er ist sichtenttäuscht, aber du wandelst beschwingt dahin freust dich, daß du nicht bist wie er. . .

Halbtagskräfte im Luftschutz

Sie sind nur halb so oft heranxuziehen

Der Reichsminister der Luftfahrt hat die Beungen über die Einteilung berufatätiger Ge-Stachaftsmitglieder zum LS.-Bereitschaftsdienst in an Betrieben erganzt. Danach sind Gefolgschaftslieder, die in Halbtagsarbeit beschäftigt werden. LS. Bereitschaftsdienst nur halb so oft wie Vollbeschäftigten des gleichen Betriebes beran Burehen. Arbeitskrafte, die auf Grund des Aufrufs freiwilligen Ehrendienst eingesetzt wurden, bei vom LS.-Bereitschaftsdienst im Betrieb völlig beizustellen, es sei denn, daß sie sich auch für ben Dienst freiwillig aur Verfügung stellen. Bendliche Berufstätige im Alter von 16 bis 18 harn, die als Führer der HJ, und zwar als Führer a Scharen bzw. Fähnlein an aufwärts eingesetst. widen müssen, sowie die Führer in entsprechenden Panatatellungen, z. B. von Jugendwohnheimen und LLV-Lagern, dürfen lediglich bis zu viermal monat-LS.-Bereitschaftsdienst virden. Sie bringen eine Beschunigung des zu-Radigen Bannes darüber bei, das sie zu dem Perenenkreis gehören, der unter diese Ausnahmeestimmung falls.

Die Farbe der Lebensmittelkarten

Während bisher die Lebensmittelkarten steta von eicher Parbe blieben, zum Beispiel die Reichsdischkarten blau, wird bei den neuen Grund- und Tanzungskarten in jeder Zuteilungsperiods die arbe gewechseit. In der zur Zeit laufenden 68. Zubliangsperiode ist die Grundkarte gelb, die Er-sinzongskarte resa, in der kommenden 69. Zu-Agaperiode erhalt die Grundkarie eine blaue, die rengeringskarte mit den Fleischmarken eine rote urbe. In der 70. Zuteilungsperiode wird die Grunderie rosa, die Ergüezungskarte geib, in der 71 triode die Grundkarte rot und die Erganzungskarte

Immer wieder: Tod durch Verbrühen

In einer Küche fuhr ein drei Jahre altes Bübchen im Kinderwagen liegendes einige Wochen altes buderchen hin und her, während die Mutter mit den Kochen von Wäsche beschättigt war. Als die Berade einen Topf mit kochendem Wasser vom auf den Fußboden gestellt hatte, kam das chen am Rinderwagen rückwärts zu Fall und derte in den Topf mit dem kochendheißen Wasser. Kleine erlitt dabei so schwere Verbrühungen, tr einige Stunden später verstarb. Allen Müttern tracute Mahnung, thre kleinen Kinder aus der abung von Behältern mit heißem Wasser fern-

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden Gefr. tart Beinhold, Wiesbaden, Kirchgasse 20, und Stabster Straße 12, ausgezeichnet

Gemeinsame Arbeit meistert alle Zwangslagen

Bericht aus der letzten Ratsherrensitzung - Appell an die Bevölkerung zur Sparsamkeit im Kohlenverbrauch

Ob sich jeder von uns wohl schon einmal so j recht Gedanken darüber gemacht hat, was es bedeutet, ein so großes Gemeinwesen, wie es unsere Stadt daratelit, im sechsten Jahre des Krieges zu versorgen mit all dem, was zum Leben notwendig Wieviel stille und unerkannte Arbeit geleistet werden muß, um Schäden zu beheben, die unter der Feindeinwirkung entstanden? Was alles anfällt on Sorgen und Mühen, wenn es darum geht, all die violen kriegsbedingten Schwierigkeiten zu überwindie auf dem Sektor des Transportwesens auftauchen? Wohl kaum . .

In den Sitzungen der Ratsherren aber erfährt man dann, wenn auch nur im sachlichen Tone der Referate und in ganz großen Zügen, von einer Leistung und einem Einsatz, die zweifellos nicht nach Lob und Herausstellung rufen, denen aber unser aller Anerkennung gehören muß und soll. Das gilt auch für die Rechenschaftsberichte, die von den verantwortlichen Mannern unserer Stadtverwaltung unter dem Vorsitz von Bürgermeister Piekarski in die-Tagen im Sitzungssaal des Rathauses vor den Ratsherren erstattet wurden.

So konnte man aus dem Munde des Studtkammerers Dr. Heß hören, daß im Kriegsjahr 1943 der Rechnungsablauf zu einem günstigeren Ergebnis geführt hat als im Haushaltsvoranschlag vorgeschen Die weitere beträchtliche Herabsetzung des Schuldenstandes wurde durch planmäßige und nußerplanmäßige Tilgung erzielt, und es liegt auf der Hand, daß sich somit beste Möglichkeiten für

Ein namhafter Betrag konnte den Rücklagen zugeführt werden, der sich in der Hauptsache aus grö-Beren Einnahmen bei den Gebühren und Tarifen und erheblichen Einsparungen bei den Ausgaben zusammensetzt. Die Bevölkerung darf nach dem gleichen Referenten buchen, daß der Rechnungsablauf sich vollkommen normal im Rahmen des Haushaltsplanes gestaltet. Natürlich läßt sich heute noch nicht sagen, wie sich das nächste Haushaltsjahr abwickeln wird, und so war es nur richtig und zweckvoll, die Verwaltung mit der umfangreichen Arbeit einer Hausbaltsplanzufstellung für 1945 nicht zu belasten. So wird einfach derjenige des Jahres 1944 für 1945 als verbindlich erklärt.

Aus dem Bereich seiner mit großer Verantwortung belasteten Arbeit gab Oberverwaltungsrat Lorenzen Hinweise über die Ernührungs- und Verzorgungslage. Es erfüllt mit Genugtuung, zu vernehmen, daß die diesjährige Ernte ausreicht, die Brotversorgung der Bevölkerung bis zum nächsten Jahr sicherzustellen und daß es, wenn auch die Kartoffelernte nicht ganz den Erwartungen ent-sprach, doch möglich ist, das aufgestellte Kartoffelversorgungsprogramm durchzuführen. Die festgesetzten Einkellerungsmengen kommen zur Auslieferung an die Verbraucher, doch wird es erklärlich sein, daß Schwierigkeiten zu überbrücken waren und sind, die vor allem durch die Transportmöglichkeiten verursacht wurden. Aber auch auf diesem Gebiet ist es dank des Einsatzes aller beieiligten Stellen bis zur Stunde gelungen, im großen und

den Aufbau nach dem erkämpften Siege ergeben. | ganzen durchzukommen. Besondere Worte der Anerkennung fand Oberverwaltungsrat Lorenzen für den Groß- und Einzelhandel, der durch seine Gewandtheit und Annassungsfähigkeit, durch Improvisationen und seine rührige Tätigkeit auch die angespanntesten Lagen immer wieder zu meistern verstand. Hinsichtlich der Belieferung mit Brennstoff muß in besonderem Maße an das Verständnis der Einwohnerschaft appelliert werden. Wenn auch, wie der Referent ausführte, der Kohlenhandel in anerkonnenswerter Weise zusammen mit den zuständigen Dienststellen alles nur mögliche getan hat, um die Versorgung durchzuführen und in seiner Münewaltung nicht nachlassen wird, der ordnungsgemäßen Beljeferung entgegenstehende Hinderniase zu überwinden, so kann gar nicht ernst genug zur Sparsamkeit beim Verbrauch des Brennstoffer ermaint werden. Die Bevölkerung selbst hat es in der Hand, duren vorsichtige Einteilung der ihr zur Verfügung stehenden Mengen das Ihre dazu beieutragen, daß auch dieser Winter durchge-

> Von besonderem lateresse waren naturgemill die Ausführungen des Luftschutzdezernenten Stadtrat Dr. Melaneimer über die Beseitigung von Bombenschäden. Es bedast keiner besonderen Hifweise, um es verständlich/zu machen, daß der totale Kriegseinsatz des deutreiten Volkes auch die letzte Hand für den Kampf am der Front oder zum Einsatz in der Rüstungsinchistrie mobiliziert hat. Selbetverständlich ist alles nur Denkhare unternommen worden, um Gebäudeschüden im Rahmen der Sofortmaßnahmen durch die Einrichtung von Baueinsatzstellen zu beheben. Dort aber, wo nun einmal die helfenden Arme fehlen und das Material nicht schnell genug in den ausreichenden Mengen herbeizuschaffen ist, muß erwartet werden, daß die Betreffenden genügend Verständnis und Geduld für die Lage aufbringen. Genau so unerfüßlich aber ist es, daß die Selbsthilfe der Geschädigten so unermudiich weiter im Laufen bleibt, wie es seither in so vorbildlicher, ja bewundernswerter Weise der Fall gewesen ist. Nur durch sie und mit ihr wird es möglich sein, auch weiterhin die Schliden so zu

> beseitigen, wie es für alle wünschenswert ist. Wenn über das hier Mitgetellte hinaus die einzelnen Referenten auch noch manch andere ihrer Sorgen zum Ausdruck brachten und von Zwangslagen zu berichten wußten, von denen der Außenstehende wenig ahnt, so war doch allen Ausführungen zu entnehmen, daß mit den Schwierigkeiten und Borgen auch der Wille wächst, sie beiseitezuräumen, so daß aus jeder Lage immer wieder ein Ausweg gefunden wurde. So wird es auch in Zukunft sein. Dafür setzen sich nicht nur die Minner und Frauen ein, die in leitender Stellung großen Apparat unserer Stadtverwaltung von früh bis spät ihre schwere Pflicht erfüllen, sondern auch der letzte Arbeiter und die letzte Arbeiterin, die wenn auch still und unerkannt, doch genau so verantwortungsbewußt bei allen Behörden ihr Tagewerk verrichten, das allein der Allgemeinheit, also jedem einzelnen von uns, dient.

Mädelberufe in unserer Zeit

Hinweise zu einer praktischen und vernünftigen Wahl der Tätigkeit

NSG. Nach wie vor bleibt die Berufswahl eine ; Frage, die sorgiam bedacht sein will, Es mit, den Erfordernissen der Gegenwart Rechnung zu tragen. und dabei ledoch diejenigen Faktoren persönlicher Eignung zur berücksichtigen, die den Beruf auch späterhin zur freudig erfüllten Aufgabe werden

Es broucht durüber an sich nichts mehr gesagt zu werden: Die natürliche Aufgabe des Mädelg ist es, einst Frau und Mutter zu werden. Trotzdem wird die Frage der Barufswahl der Frau immer aktuell Denn nicht jedes Mädchen heiratet, die Volkstählungen besagen, daß von hundert Mädeln im Alter his zu 23 Jahren etwa ein Drittel und his zum Alter von 30 Jahren etwa drei Viertel geheiratet haben. Zwischen Schulentlassung und Heiral iegen also immer noch acht bis zehn Jahre Zeit-Diese soil für eine güte Berufsausbildung und für die Berufstätigkeit verwandt werden. Gerade jetzt im Kriege ist der Mädeleinsatz in der Heimutfront nicht mehr hinwegzudenken. Was macht es da schon aus, wenn der eine oder andere Beruf im Augenblick nicht mehr zugunglich ist. Viel wichtiger ist, daß das Mädel jetzt dort steht, wo es notwendig gebraucht wird.

"Welche Madelberufe gibt es denn jetzt eigentlich für uns?" Diese Frage taucht immer wieder auf. Es gilt also einmal zu erklären, auf welchen Gehieten ein beruflicher Einsatz sinnvoll geleistet wer-

Da sind zum Beispiel die Berufe auf dem Lande: Die ländliche Hauswirtschaftsgehilfin und die Wirtschafterin, die in einer gründlichen Ausbildung alle modernen landwirtschaftlichen Arbeitsweisen erlernt haben und Haus und Küche, Garten, Stall und Feld zu bewirtschaften verstehen; die Geflügelzüchterin, die als Gehilfin oder Meisterin auf einem Geflügel-

hof schafft und Spezialistin für die Zucht bester Geflügelarten ist; die Gärtnerin, die für die Pflege von Blumen, Gemüse upd Obst besonders ausgebildet ist; die landwirtschaftliche Rechnungsführerin, die die Verwaltungsarbeiten auf großen Betrieben unter-

In der Hauswirtschaft ist der Berufsweg über den hauswirtschaftlichen Lehrling zur Wirtschafterin und zur Meisterin der Hauswirtschaft gegeben. Der Pamillenhaushalt mit Kindern und die Großküchen der Erholungsheime, Soldatenheime, Krankenhäuser, der Kinderlandverschiekung, des RAD, und der Jugendwohnheime suchen sehr nach guten hauswirtschaftlichen Kräften. Auch die Gewerbelehrerinnen für Hauswirtschaft an den Fach- und Berufsschulen sind unentbehrlich.

Auf dem großen Gebiet der Gesundheitsführung, dem der Nationalsozialismus seine bezondere Aufmerksamkeit zuwandte, werden Kinderpflegerinnen. Kindergärtnerinnen für die Familie, die Werk- und Erntekindergärten benötigt, außerdem Säuglings-schwestern, Kinderschwestern, Krankenschwestern. Eine Fülle von Berufsmöglichkeiten sind in der industriellen Tätigkeit gegeben, so z. B. die der Verkäuferin im Lebensmittelhandel und die der Fachkraft in der Bekleidungs- und Textilindustrie.

Der Führer selbst hat als die beiden großen Aufgaben im Kriege die Sicherung der Ernährung und der Kriegsproduktion bezeichnet, also Tätigkeiten, die das Leben unseres Volkes erhalten und verteidigen. Auf diesem weitgespannten Feld findet jetzt jedes Madel eine sinnvolle Aufgabe, mit deren Erfüllung es diesen Erfordernissen zum Wehle des ganzen deutschen Volkes dient. Eine zuverlässige Helferin zur Erkenntnis der Eignung wird hier jederzeit die Berufsberaterin des Arbeitsamtes sein.

Neue Urlauberkarten

Die zur Zeit im Umlauf befindliche vierte Aus-gabe der Reichsurlauberkarten, die seit dem 26. Juni 1944 ausgegeben worden ist, tritt mit dem Ablauf des Januar 1945, also am Ende der 70. Zutellungs-periode, außer Kraft. Es werden neue Urlauber-karten in der bisberigen Art, jedoch in anderer Ausführung, misgegeben, die vom 11. Dezember 1944, vom Beginn der 70. Zuteilungsperiode sib,

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

* Das Kriegsverdienstkreur 2. Klasse mit Schwer-tern erhielten Obergefr. Karl R û c k e r. 37.-Biebrich, Karlstr. 6, und Obergefr. Heinrich Stieglitz, Wiesbaden, Ludwigstr. 10.

Zueker richtig einteilen. Auch für die kommende 70. Zuteilungsperiode muß der Zucker von den Verbrauchern wieder vorzeitig bezogen werden, um die Zuckerlage zu entlasten. Durch den augenblicklich größeren Zuckervorrat sollen sich aber die Hausfrauen möglichst nicht dazu verführen lassen, etwas sorgloser mit dem Zucker umzugehen. Denn das würde sich rächen und spätestens gegen Ende der tolgenden Zuteilungsperiode unangenehm spürbar werden. Es wird deshalb empfohlen, daß die Haus-frau von dem für die Familie eingekauften Zucker immer nur den für jeweils eine, Woche verfügbaren

Wann müssen wir verdunkeln:

Sammelt Federn! Bettfedernvorrat ist jetzt unzeitgemäß

Vor dem Kriege wurde der Bedarf an Bettfedern zu 95 vH. durch Einfuhr sus dem Ausland gedeckt, Im Kriegsverlauf ist die Einfuhrmöglichkeit geringer geworden. Gleichzeitig aber ist der Bedarf an Bettfedern wegen der feindlichen Terrorangriffe stark gestiegen. Um hier einen Ausgleich zu sehaffen und die Bombengeschädigten mit Federbetten versorgen zu können, war vor einem Jahre, im November 1943, von der Hauptvereinigung der deutschen Milch-, Fett- und Elerwirtschaft die Sammlung und Er-fassung des helmischen Federanfalls eingeleitet worden. Es konnten in einem Jahre 1,3 Millionen kg. Federn von den deutschen Geflügelhaltern er-Beinhold, Wieshaden, Kirchgasse 20, und Stabs-

erfassung noch ernergischer als bisher betrieben werden. Jetzt kommt es ganz besonders darauf an, daß neben Ganse- und Entenfedern auch Hühnerfedern in sehr großem Umfange erfaßt werden. Dazu ist es allerdings notwendig, daß die Hühnerfødern nicht nas, sondern trocken gerupft werden. Bei dem Mangel an Rohfedern ist es selbstverständ-lich, daß auch die Federn von alten Kissen, die nicht mehr im Gebrauch sind, erfaßt werden. So schön es für die Landfrau sei, immer einen gewissen Vorrat an Bettfedern zu haben, so muß doch hierauf in einer Zeit verzichtet werden, in der Tausende von Volksgenossen kein Bett haben. Die Eiersammter werden für regelmäßige Abnahme der Federn sorgen. Die Preise für die abgelieferten Federn werden gestaffelt gezahlt. Sie bewegen sich für das kg. je nach Qualität und Art der Federn zwischen 1,50 (bei Altschleiß) und 9,50 RM. für Günsehalbdaunen

Hinter schamloser Lüge und Heuchelei

Der Lehrer in Sowjetrußland - Die bolschewistische Erziehungsmethode

Man könnte beinahe sagen, daß es soviel verschiebliches System auf der Lüge aufzubauen, die Lüge Bradezu zum Prinzip zu erheben, so daß als End-Gie Verlogenheit aller, the runde, dürfte jeeinzig und allein der Sowjetunion vorbehalten

Der Grund zu diesem System wurde unmittelbar bahrand und nach der Oktoberrevolution gelegt: Man te, wenn man das Ergebnis der Revolution auch in etwa sichern wollte, vor allem die Jugend für 6th Bolschewismus gewinnen. Hatte man positive Zick die man dieser Jugend vorhalten konnte? Keiby ega! Der rem destruktive Charakter der Revo War nicht dazu angetan, den guten Teil der condlichen zum Kampf heranzuziehen. Lenins chiagwort: Raubt das Geraubte' wurde das Fanal alle jene Elemente - auch innerhalb der Judie in der Umwälzung der Zustände des bristischen Rußlands einen Preibrief für zugeliese Ruplands eines Wilkur sahen.

Auch die Schule, die ja ihrer Natur nach eine gewate Zwangseinrichtung darstellt, wurde von diesem "Geist der Freiheit", d. h. der Losung aus berkommenen Bindungen erfaßt. So weit, die als unnotige instruktion abzulehnen, ging han selbat in der Anfangszeit der boluchewistischen ution night. Man wollte ja zudem Menschen tranbilden, die den Angehörigen der westeuropäithan Lander nicht nur in jeder Weise gewachsen. dern sogar überlegen waren. Zu diesem Zweck then weit mehr Jugendliche als bisher - ja, sosuch Erwachsene! - der Schule zugeführt wer-Man trachteie deshalb such danach, die Jungen othn trachteie deshalb such using the Rauber-Cascing wieder auf die Schulbank zu zwingen, Selbetaratinglich wurde nun auch der Schule jede Erharring an die früheren Zustände genommen.

Ausgehend von dem Grundsatz, daß sich die Schüler in erster Linie wohlfühlen mußten, um weiterhin gefügige Werkzeuge des bolschewistischen Systems zu bleiben, "reformierte" man Erziehung und Unterricht in der Art, daß die Schüler unter Billigung durch den Staat zu Tyrannen, die Lehrer zu willenund rechtlesen Objekten schülerhafter Willkür wurden. Niemals wurden für ein Disziplinarvergehen oder ein Versagen in bezug auf die schulischen Leitungen die Schüler zur Rechenschaft gezogen, Die Benclá lag stets beim Lehrer, der es "eben nicht verstand, die Schüler richtig zu nehmen". seine Stelle nicht verlieren, so war er gezwungen, zu heucheln, zu vertuschen und Lüge auf Lüge zu häufen. Er mußte nach der Schilderung einer sowjet-rursischen Lehrerin bei Beginn jedes Vierteljahres der örtlichen Berufsorganisation eine schriftliche Erklarung abgegeben, in der er sogar anzeigen mußte, mit welchen Ergebnissen er sich am Ende des Jahres bewerben weilte.

Er schrieb z. B.: "Ich werde in meinem Lehrfach im allgemeinen Erfolg haben, der nicht niedriger sein wird als 90 vH." Ja, er mußte sogar im voraus angeben, wie oft er in seinem Pach "gut" und "tehr gut" geben würde. Erfüllte er die Mindesterfolgsforderung von 90 vH., so erhielt er die Bezeichnung Schanowetz" (Vortrefflicher), und man kann sich leicht vorstellen, daß sich die bis zum Jahre 1936 außerordentlich schlecht bezahlten Lehrer immer tiefer in diese Vertuschungsaktion hineinmanövrierten, um nicht mit den MiBerfolgen der Schüler behaftet zu werden und auch noch die letzten kümmer-

lichen Erwerbsquellen zu verlieren!
Aber nicht nur die schulische Leistung, sondern auch jedes anderweitige Versagen fiel auf den Lehrer zurück und "ergab Strafpunkte für ihn

Nicht weniger sehlecht aber sah es in dieser Beziehung bei den Schülern aus. Wenn sie sich auch dem Leffrer gegenüber sozusagen unbegrenzter Freiheit erfreuen durften, so waren sie doch anderer-

seits in einem Maß der Beobachtung und Pespitzelung durch die Parteiorganisationen ausgesetzt, daß es schon einer ausgekochten Unchrlichkeit und Vertuschungsfähigkeit bedurfte, um nicht eines Tages als Veräter an der kommunistischen Idee gebrandmarkt und mit den in solchen Füllen üblichen schweren Strafen belegt zu werden. In einer Gemeinschaftsarbeit mehrerer sowjetrussischer Erzieher, für die der Lehrer F. J. Besrutschko verantwortlich zeichnet, wird u. a. berichtet, daß der Schüler innerhalb und außerhalb der Schule "beständig Ermahnungen über die Pflichten des Sowjetburgers hören und seine Liebe zur Partei und seine Dankbarkeit für den "teuren" Genossen Stalin seiner glücklichen Kindheit wegen zur Schau tragen, gleichzeitig aber auf die klassenfeindliche Stimmung seiner Kamera-den horchen und ihre Quellen ausfindig machen mußte. Prechheit und Unsicherheit kennzeichnen so die Gemeinschaft der Schüler. Keiner durfte dem anderen trauen - ein Zustand, der gewiß nicht dazu angetan ist, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit zu fördern, sondern im Gegenteil die Lüge zur Basis der wechselseitigen Beziehungen macht!

Diese Tatsachen bestimmten das Gesicht der bolschewistischen Jugend, die in den Jahren nach der Oktoberrevolution als zukünftige Träger der "Ordnung" in die Partei hineinwuchs. Ihre Wirkungen aber reichen wesentlich weiter. Es wäre ein Fehl-schluß, wollte man heute, auf Grund der Tatsache, dast die sowjetische Führung auf vielen Gebieten von ihrer ursprünglichen Route abgewichen ist und zumindest dem Schein nach – zum Teil sogar zu ausgespröchen westeuropäischen Formen der Erziehung greift, folgern, daß sich die oben geschilderten Zustände grundlegend geändert hätten oder doch in absehbarer Zeit andern müßten: Die Generation, die die hier aufgezeigte Erziehung genossen hat, stellt heute die führenden Männer sowohl in der Kommunistischen Partei als auch in der Sowjetarmee. In dem Maß, in dem sich ihr Einfluß hält, dürfte auch jenes auf der Lüge aufgebaute Erziehungsprinzip seinen Platz im öffentlichen Leben der Sowjetunion nicht nur behaupten, sondern sogar noch steigern.

Musik im Rundfunk

Diesmal war Beethovens 5. Sinfonie, zu Becht ein "Koloß aus Granit" genannt, in Furtwänglers gemeißet-ter Plastik wahrhaft Symbol der "Unsterblichen Musik deutscher Meister"! Eugen Jochum legte Schumanns Sinfonie d-moll in breitem Tempo auf Rhythmik an, so alle Steigerungsmöglichkeit bis zum Finale aufsparend. Erik Then-Berg, als ausgeprägte Pianistenpersönlichkeit bekannt, setzte seine kristalialar geschliffene Technik und herb-mannliche Gefühlswerte für Mozarts thematisch kerniges großes d-moll-Konzert ein. J. Keilberth entlockts der Serensta not-turna für zwei Orchester Mozarts reizvolle dynamische Effekte und steigerte die Brahms'schen Haydn-Vari-ationen durch tiebevolle Detailarbeit. Dazwischen aprudelte Gern. Münch mit pertender Geläufigkeit Haydns-spielfreudigel Klavierkonzert D-dur. – Die Sendereihe ...Wodurch ale berühmt wurden" bringt legischerweise das Bekannteste des jeweils gewählten Meisters. So diesmal von Mozart. Dad demnach die "Kieine Nachtmusik", Arien aus "Figaro", das Menuett aus der Es-dur-Sinfonie, die A-dur-Klaviersonate nicht fehlen dur-Sinfonie, die A-dur-Klaviersonale nicht fehlen durften, ist einleuchtend! Wieviel Touschicheit und Virtuosität verlangt Max Bruch von der Sologetge in veinen Violinkonzerten, wieviel Süße legte er in dan begleitende Orchester. Danach halte es Hermann Unders Suite "Alf-Niederland" arhwer. Aber sel man gerecht: Unger läßt hier das Grau in Grau der Grachten fast fühlbar vor dem Hörer erstehen; der schleppende Nebel kriecht aus diesen Tönen. Eine unübertrestliche Zeich-Eine ernebende titunde verliebte man mit dem jener weltlichen Kantate Zufriedengestellten Acolus", für Soll. Chor und Orchester von J. S. Bech. Dies Prachtstück war eine "Gelegenheitsarbeit"! Zu einer studentischen Veransteltung, dem Namenstag des Pro-fessors der Philosophie A. F. Müller 1723 in Leipzig nach einem allegorischen Text von Picahder geschaffene. ornamentale, kraftvoli-barocke Musik. Acelus, der Herr der Winde, will nun zu Ehde des Sommers (besagter Namenatag war am 3. August) die gefesselten Winde in Freiheit setzen. Aber er wird von der um Schotz für ihre schwerbeladenen Baume flehenden Pomana und durch das Schmeichein der Pallas umgestimmt, so das er die Wiede rurückruft, um das "Fest der Musen auf Helikon" (das Namensfest des Professors) nicht gu stören. - In der Kammermustk standen Edwin Fischer und die Bläservereinigung der Staatskapelle mit Mozarts unvergänglichem Es-dur-Quintett an der Spitze. Grete Schütze

Der Schmuck des Grabes

Sparsamkelt ist auch hier geboten

Anläßlich der bevorstehenden Totengedenktage sei im allgemeinen Interesse auf einige wichtige grundsäztliche Punkte hingewiesen, wie sie sich für die Erfüllung der Wünsche der Kundschaft andererseits im totalen Krieg ergeben haben.

Zunächst fehlt es, wie in allen anderen Berufen, en geschulten Arbeitskräften zum Sammeln und Schneiden der meist aus dem Wald stammenden Zutaten, wie z. B. Deckreis, Fichte, Zapfen, Plattenmoos usw., daneben aber auch an Fuhrwerken und Waggons zur Beförderung. Diese Tatsachen zwingen deshalb zu äußerster Sparsamkeit und zu noch größerer Genügsamkeit der Kundschaft. Es geht deshalb in diesem Jahr nicht an, daß z. B. die Angehörigen eines verstorbenen oder gefallenen Familiengliedes alle je eine Trauerspende (Kranz, Grabstrauß usw.) auf das Grab legen; hier muß sich einmal die Familien- und Schicksalsgemeinschaftmit einem Grabschmuck begnügen anstatt wie bisher mit vier bis fünf Spenden. Dies auch deshalb, weil u. a. auch für die Opfer der Bombengeschädigten zusätzlich noch mehr Trauerspenden benötigt werden. Ferner wird man aus denselben Gründen in diesem Jahr auf das Abdecken der Grabstätten mit Fichte, Tanne und dergleichen verzichten müssen.

Auf Grund aller dieser Tatsachen wird deshalb schon heute an die verständnisvolle Einsicht des Publikums beim Bestellen von Grabschmuck erinnert, der, zumal im sechsten Kriegsjahr, genau so zu der Mangelware gehört, wie z. B. die Topfpflanzen, Schniftblumen und viele andere Artikel des täglichen Bedarfs auch.

Bei Not- und Krankschlachtungen

Durch Erlaß des Reichsministers vom 14. Oktober 1941 ist bei Notschlachtungen und bei Schlachtungen kranker Tiere hinsichtlich der beizubringenden Bescheinigung eine Vereinfachung eingetreten. Die gekürzte Fassung des Erlasses lautet nunmehr: "Bei Notschlachtungen und bei Schlachtungen kranker Tiere ist auch außerhalb von Schlachtviehmürkten und Verteilungsstellen die Vorlage eines Schlachtscheines an den Feischbeschautierarzt bei der Vornahme der Untersuchung nicht vorgeschrieben. Der Fleischbeschautierarzt hat, sofern das Fleisch aus Notschlachtungen und Schlachtungen kranker Tiere für die Selbstversorgung bestimmt ist, von der Schlachtung der Kartenausgabestelle alsbald Mitteilung zu machen." Hiernach entfällt also künftig, im Gegensatz zu der bisherigen Regelung, die Ausstellung Bescheinigung des Fleischbeschautierarztes über die Notwendigkeit einer Notschlachtung

Exemplarische Strafe für rückfällige Diebin

In einer Pension in Schlangenbad war eine Ar-beiterin zum Wohnen untergebracht. Das Mädchen, vielfach vorbestraft, stahl der Pensionsinhaberin eine Kamelhaardecke aus einem anderen Zimmer. Bei einer Haussuchung wurde die Decke bei ihr gefunden und konnte der Geschädigten wieder zugestellt werden. Wegen Diebstahls stand die Arbeiterin nun vor dem Amtsrichter. Die Beweisaufnahme ergab, daß bei der Angeklagten ein Hang zum Stehlen besteht, dem nachdrücklichst durch eine harte Strafe entgegengetreten werden muß, nachdem die Vorstrafen keinen Eindruck gemacht hatten. Sie wurde zu einer erheblichen Gefängnisstrafe verurteilt.

Keine unützen Anrufe!

50 Jahre Arbeitsamt der Stadt Wiesbaden

Kurzer Ueberblick über Entstehung und Aufbau - Eines der ersten Aemter

Arbeitskräften im Zuge des totalen Kriegseinsatzes ist die Tätigkeit des Arbeitsamtes gegenwärtig jedermann in verstärktem Maße geläufig geworden. Wer nach der Beseitigung der Arbeitslosigkeit geglaubt hatte, daß damit die Arbeitsämter ihre Bedeutung verloren hätten, mußte inzwischen erfahren, daß die heutige gelenkte Wirtschaft nicht denkbar ist ohne eine Stelle, der der planmäßige Arbeitseinsatz übertragen ist. Es mag daher von Interesse sein zu hören, daß gerade in diesen Tagen Arbeitsämter verschiedener Großstädte auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken können und daß es u. a. die Stadt Wiesbaden war, die mit als erste die Notwendigkeit dieser Einrichtung erkannt hatte.

Die Idee hierzu ging in Nassau zurück bis auf Sturmjahr 1848, Schon damals hatte der Nassauische Gewerbeverein ein Programm zur Behebung der allgemeinen Notstände aufgestellt, welches unter Punkt 2 vorsah, "daß ein Arbeiterbureaux errichtet werde, dessen Aufgabe es sein wird, Mittel aufzusuchen, um den Verkehr zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, Taglöhnern sowohl als Handwerkern zu vermitteln." Aber die Zeit war für diesen Gedanken noch nicht reif und erst nahezu 50 Jahre später konnte der Gewerbeverein im Jahr 1893 den Plan nochmals auf die Tagesordnung seiner Jahresversammlung setzen, die in Katzenellenbogen stattfand. Er erhielt die Billigung seiner Mitglieder, so daß er am 28. April 1894 einer Versammlung der Vertreter zahlreicher Wohltätigkeits- und Fürsorgevereine im Rathaus vorgelegt werden konnte. Auch hier wurde die Zweckmäßigkeit einer öffentlichen Arbeitsnachweiseinrichtung zwar allgemein anerkannt, doch wäre das Unternehmen auch jetzt noch in der Planung stecken geblieben, wenn sich nicht der Magistrat der Stadt seiner angenommen hätte. Den Anstoß dazu gab ein Erlaß des preußischen Handelsministers vom 31. Juli 1894, worin die Städte

Durch die Maßnahmen zur Beschaffung von mit 10 000 und mehr Einwohnern aufgefordert wurden, öffentliche gemeindliche Arbeitsnachweise zu errichten. Der Magistrat befaßte sich daraufhin in einer Sitzung vom 18. Oktober 1894 mit dieser Frage und beschloß den Vorschlag des Nassautschen Gewerbevereins durch Bereitstellung von Räumen und Bewilligung von Geldmitteln zu unterstützen

Nunmehr berief der Verein am 27. Oktober 1894 eine Versammlung der Vorstände von rd. zwanzig sozialen Vereinen in den Wahlsaal des Rathauses wo einstimmig die Gründung einer "Allgemeinen Arbeitsnachweis" Zentralstelle für wurde. In der Leitung dieser Stelle war die Stadt durch zwei Mitglieder vertreten. Zwar wurde die Einrichtung zunächst als "Verein für Arbeitsnach-weis" im Vereinsregister eingetragen, doch behielt sich die Stadtverwaltung von Anfang an ein Mitbestimmungsrecht vor, das allmählich zu einer maßgeblichen Einflußnahme erweitert werden mußte je mehr es notwendig wurde, dem Arbeitsnachweisverein amtliche Befugnisse zu übertragen, z. B. 2ur Ueberwachung des Stellenvermittlergewerbes Grund des Gesetzes vom 2. Juni 1910, Am 25. Febr. 1912 wurde schließlich die Streichung im Vereinsregister durchgeführt und die Einrichtung als Arbeitsamt" der Stadtverwaltung angeschlossen. Noch bestand eine Art Selbständigkeit, die erst nach dem Weltkrieg dadurch erlosch, daß das Arbeitsamt nunmehr am 11. Januar 1919 — fünfundzwanzig Jahre nach seiner Gründung - förmlich in den städtischen Behördenapparat eingegliedert wurde. Städtische Arbeitsamt hat bis Ende 1927 bestanden wurde dann in die damals neu errichtete Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung" überführt. Seit 1. April 1939 sind die deutschen Arbeitsämter unmittelbare Reichsbe hörden und durch Führererlaß vom 21. März 1942 dem Reichsstatthalter und Gauleiter Fritz Sauckel als dem "Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz" unterstellt.

Dr. Th. Galland, Oberregierungsrat

Auf den richtigen "Zug" kommt es an

Richtiges Heizen Vorbedingung für sparsamen Kohlenverbrauch

ode gibt es gelegentlich kleine "Pannen", wenn der Ofen nicht brennt wie er brennen soll. Er hat mitunter zuviel oder zu wenig "Zug." Beides erschwert das Heizen. Beim Ofen, der zu starken Zug besitzt, liegt die Gefahr nahe, daß das Brennmatérial "durch den Schornstein fliegt" und nicht genügend Heizwirkung für den Raum hat. Hat er zu wenig oder gar keinen Zug, so glimmen die Kohlen stundenlang im Ofen, und das Zimmer wird ebenfalls nicht warm,

Hat ein Ofen zuviel Zug, so tut man gut daran, sofern es sich um einen älteren Kachelofen ohne Rost handelt, die Asche nie völlig herauszunehmen. Sehr oft trägt auch ein zu großes Ofenloch mit dazu bei, daß der Ofen schlecht heizt. Man kann das Ofenloch durch den Töpfer verkleinern lassen. Da jedoch solche Arbeiten heute schwer auszuführen sind, ist es eine kleine Abhilfe, wenn im Hintergrund ein Aschenberg die Heizöffnung etwas verkleinert. Sehr wichtig ist gerade in diesem Fall das rachgemäße Einlegen der Kohlen. Legt man sie kantig gegeneinander, daß zuviel Luft hindurchzieht, dann verfinckert das Feuer

In den ersten Wochen der winterlichen Heizperi- im Handumdrehen, die Kohlen fallen zusammen und es bleibt keine Heizwirkung übrig. Die Kohlen sollen deshalb möglichst eng, nur mit geringem Zwischenraum in der Mitte, je zwei und zwei kreuzweise übereinander gelegt werden, so daß die untersten mit den Schmalflächen aufliegen. Die Glut bezw: das Anheizmaterial wird davorgelegt. Dann muß die Ofentür möglichst zeitig geschlossen werden, noch ehe die Kohlen völlig durchgebrannt sind.

> Beim richtigen "Zug" muß die Luft in der wärmer sein als die Außenluft, Hier liegt der Weg, um bei schlechtem Zug den Ofen rasch zum Brennen zu bringen. Man braucht nämlich nur ein Blatt Zeitungspapier anzuzünden und in den Durchgang einzuführen, der das Ofenloch mit der Esse verbindet Das Verfahren kann, wenn nötig, zwei bis dreimal wiederhoft werden. Danach werden die Kohlen, diesmal möglichst locker und kantig, über dem Anneizstoff aufgeschichtet, und da: Oten brennt in kurzer Zeit. Bei schlecht "ziehenden" Oefen darf die Ofentür erst geschlossen werden, wenn die Kohlen vollstandig durchgebrannt sind.

Kurzgeschichte der WZ.

Mein Lehrer

Von Friedrich Wilhelm Pirwitz.

Ich erinnere mich noch deutlich eines Tages in Fruhjahr 1914. Unser Lehrer trat ins Klassenzimmer. Er war sehr jung. In unserer Klasse hielt er Mathe-

matikunterricht. An Jenem Tage erschien er zu unserer Verwund rung mit einem — Gelgenkasten. Als er hereintral-riß der Zugwind das angelehnte Milchglassenster weit auf, und herein wehte ein warmer Hauch Frühlings, Eine Ahnung von Fliederduft kam herein; Somenlicht flutete über unsere Banke, if auf dem Lehrerpult tanzten die Blätterschatten der Linde, die draußen auf dem Schulhof rauschte.

Der Lehrer trat an das Fenster, schaute lange his gar nicht anfangen? Ich betrachtete sein Gesich konnte ich darauf die Anzeichen einer milden Gesinnung entdecken? Einige Jungen lachten heimlid Denn er summte wieder leise vor sich hin, und jeti holte er wahrhaftig die Geige aus dem Kasten! strich einige Male über die Saiten und spielte dann ganz leise eine kleine, sehnsüchtige Melodic-Jungen lauschten, Zehnjährige sind ohne Sentimel talitat. Vom Frühling war uns nur erwähnenswerdaß er die Möglichkeit näherrückte, zu baden und dem Taschentuch winzige Fische zu fangen-Lehrer stand und geigte. Ich erinnere mich deutlich er hatte einen Zug im Gesicht, der sonst nicht darin vorkam. Sehr, sehr heiter war er und doch auch ein wenig traurig. Er mochte wohl gemerkt haben, das wir ihn anstaunten. Denn plötzlich legte er die Geiff weg, fuhr sich durchs Haar und sah uns an. "Ihf wißt heute noch nicht, was das ist —: Frühlich Sonne, Windhauch und zu spüren: Ich lebe!" er sanft und sah mit großen blauen Augen durch Fenster. "Ihr werdet das erst verstehen, wenn alter seid, was das Leben bedeutet", fugte er still hinzu und verstaute die Geige im Kasten. merkte mit Kummer das Ende dieses musikalisches Zwischenspiels. Einige Monate später begann de Krieg, Einige unserer Lehrer erschienen uniformiet in der Schule, um sich zu verabschieden. Auch Her Dörnburg kam in feldgrau. Er hatte sich freiwille gemeldet, sagte nicht viel, war aber heiter und so jedem von uns die Hand.

Eines Tages ging ptötzlich die Tür auf. Unser Klassenlehrer, ein alter Herr mit einem Vollbart. ins Zimmer. Er setzte sich umständlich an sein pell und sagte: ..Ich muß euch leider mitteilen, daß euch Lehrer, der Herr Dörnburg, nun auch gefallen is

Es war sehr still im Klassenzimmer nach dies Worten. Der alte Lehrer Kolp holte aus seiner Tasche ein Stück Zeitung hervor und begann, uns jenen lennten, fast schon zur Legende gewordenen Heere bericht vorzulesen, in dem berichtet wurde, wie jung freiwillige Regimenter westlich Langemarck feindlichen Stellungen unter dem Gesang Deutschlandliedes genommen hatten. Dann sah von seiner Zeitung auf und sagte, daß auch Lehrer. Dörnburg dabeigewesen und fürs Vaterla gefallen sei. "Man hat noch eine Postkarte bei ihn gefunden, die er euch schicken wollte", schieß er schießen schieße abzusenden." Und er zeigte uns eine Feldpostkarie als letzten Gruß unseres toten Lehrers . . .

Ich aber mußte plötzlich an einen jähen Frühling wind denken, der die Fenster aufstieß, sah unsere Lehrer mit der Geige stehen und hörte ihn sehnste tig sagen: "Noch wißt ihr nicht, was das Leben be

Für Führer und Volk gaben ihr Leben Kurt Assmacher, #-Sturmmann, Im

blühenden Alter von 191, Jahren bei einem Terrorangriff im Reichs-gebiet em 30. Oktober 1944, In tiefstom Schmerz: Johann Ass-macher und Frau, nebst Kindern und eilen Angehörigen, W.-Dotz-heim, Mühlgasse 10.

einrich Eugen Dörrhöfer, Ober leinrich Eugen Dörrhöfer, Oberfeldwebel und KOB. In einem
Gren-Regt, Inhaber des E. K.
2. KI. des Inf. Sturmabz., Verwundetenabz. und enderer Auszeichnungen, nach 9-jähriger
freuester soldatischer Pflichterfüllung im 27. Lebensjehre am 27.
August im Osten. In tiefem
Schmerz: Gertrud Dörrhöfer, geb.
Seelgen, und Kind Bernd, sowie
alle Angehörigen. W.-Sannenberg,
An der Hoffwiese 4.

kart Fält. Obergetr. in einer Jagd-

Karl Fill, Obergetr, in einer Jagd-schwadron, im Alter von 37 Jah-ren, am 12. Sept. 1944 im Osten. In tiefer Trauer: Hilde, Horst und Karfheinz Füll (Kinder), Katharine-Füll (Mutter) nebst allen Ange-hörigen. Bleidenstadt, Neuhof u. W. Bjerstadt

Terrorangriffen fielen xum Opfer

Goorg Steinrichter, Barbara Steinrichter, geb. Stöcklein, unsere lieben Eitern. Im Namen der traurige. Z. Z. Schacht e Belsetzung finde aller Stille statt

Karl Köpper, 63 Jahre att, Luise Köpper, geb. Weil, 62 Jahre att, Köpper, geb. Weil, 62 Jahre alt. Reaate Sommer, 10 Jahre alt. Kinder und Verwandte, z. Z. Wal-

Luise Neder, geb. Hirschfeld, am 4. 11, an ihren bei einem Fliegerangriff erlittenen Verletzungen. In tiefer Trauer: Die Kinder und Angehörigen. Trauerfeier: 9 Nov. 15.15 Uhr, Südfriedhof

Es starben:

Friedr. Reichel, Konrektor a. D., nach kurzer schwerer Krankheit Geburtstage, In Luise Reichel und nder, W. Schierstein, Rheinstr. 7. ordigung: Donnerstag, 8.30 Uhr, Schierstein

Christian Weis, am 5, Nov. 1944 geb. Wels. Biebrich, Schillstr. 20. Beisetzung: 8. Nov., 8 Uhr, Südfr. Otto Manicke, am & Nov. nac

eerdigung: Donnerstag, 9. Nov. I Uhr, Friedhof W. Biebrich

Hermann Russell, Obering., 75 Jahre Leiden erlöst. Die Angehörigen. Alwinenstr 24. Traueramt: 9. Nov. 8. Uhr. Bonitatiusk. Beisetzung am 9. Nov. 16. Uhr. Südfriedhot

Christiane Hermana, vorw. Penike geb König, noch einem kurzen schweren Leiden. In stiller Trauer Beerdigung: Mittwoch, ardfriedhof

75. Lebensjahre im Namen der trauernden Hinterbisebenen: Fa-milie Hoflmann. Beerdigung hat stattgefunden. Traueramt Mitt-woch, 8. Nov., 8 Uhr, Maria-Hilf-K.

Luise Dickmann, geb. Schrader, am 5. Nov. 1944 im Ludwig-Elbach-Haus, im Alter von 91 Jahren. Für die Hinterbliebenen: A. Hol-

stein, Webergasse 44, I. Feuer bestattung: Mittwoch, 8. Nov. 11.45 Uhr, Südfriedhof

kurzen

schwerem Leiden im Alter von 11½ Jahren. In tiefem Leid Edouard Allin (Vater), Paris, Fras. Antonie Lang, gebor. Zörbach (Tante) und Kinder. Wiesbaden. Hermannstr. 22. Einäscherung am Donnerstag, 9. Nov., 9.30 Uhr, auf dem Südfriedhof.

Clara Pelsker, geb. König. In stil-ler Trauer: Walther Pelsker und Frau nebst Angehörigen. Zur Zeit W.-Sonnenberg, i. Osten, Leipzig

Karoline Lammer, nach einem ar-beitsreichen Leben im Alter von 75 Jehren nach kurzer schwerer Krankheit. Die trauernden Kinder, Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden

nach langer Krankheit im

Siellengesuche
Chemotechniker (Staatsexamen mit Latinum) mit pharmazeutischen Kennthissen, sucht baldigst Position in Inssen, sucht baldigst Position in Vertreuensprotee. 89 Wz.
Weirbadener Apotheke 469 Wz.
Hausmeistreisle sofort gasuch. 299 Wz.
Weirbadener Apotheke 469 Wz.
Weirbadener Apotheke 469 Wz.
Hausmeistreisle sofort gasuch. 290 Wz.
Weirbadener Apotheke 469 Wz.
Wei

Statispefunden. Traueramt Mittwoch, 8. Nov., 8 Uhr, Maria-Hilf.K.

Geburten:

Achim. 4. 11, 44. Margit Albrecht, geb.
Beth, K. Fr. Ring 60, Ernst Albrecht,
Hauptmann, z. Z. im Osten

Verlobte:

Marianne Menge, Wiesbaden, 10 Melionstrophenstr, S. Genter Esch, Fnj.-Ulz,
z. Z. Wesbaden, In November 1944

Westen, 7. November 1944

Vormāhite:

St. Schein vorhanden, 866 WZ.

und Wasche, 2913 WZ.

Lund Wasche, Kleiderschrank, Wascheschrank, Wascheschrank, Wascheschrank, Wascheschrank, Chin, Wasches, 110, Lung Ges. 2915

Lund Wasches, 12, Lund od. Ling Lund od.

Lund Wasche, 2913 WZ.

Lund Wasches, 12, Lund od.

Lund Wasche, 2913 WZ.

Lund Wasches, 12, Lund od.

Lund Wasche, 2913 WZ.

Lund Wasches, 12, Lund od.

Lund Wasches,

| The contract of the contract